

Soziales Unternehmen – Caritas und Innovation!

Schlusswort von Heinz-Josef Kessmann, Münster

Die vielfältigen Impulse und Diskussionsbeiträge der Veranstaltung lassen sich sicher nicht einfach kurz für das Schlusswort zusammenfassen. Es bleibt zunächst, den Referenten für ihre sachkundigen und interessanten Beiträge zu danken und auch Ihnen als Teilnehmerinnen und Teilnehmern dieses EU-Forums für ihre engagierte Mitwirkung zu danken.

Einige bewertende Schlussbemerkungen sollen aber aus Sicht der Caritas zum Themenfeld „soziales Unternehmertum – soziale Innovationen“ festgehalten sein. Was hat uns also diese Tagung gezeigt und sollte im Bewusstsein bleiben?

- Es gibt noch andere Arten und Weisen, soziale Arbeit zu erledigen und zu organisieren, als wir es in der Caritas und besonders in Deutschland gewohnt sind – auch dabei kann Gutes herauskommen.
Das gilt ausdrücklich nicht nur für die Auseinandersetzung mit dem Begriff „Sozialunternehmen“, sondern auch für das, was wir aus Österreich durch Herrn Prof. Florian Pomper gehört haben.

- Es besteht der Appell, auf die eigene Innovationskraft zu achten und sie zu stärken:

Wir müssen fachliche und organisatorische Vorkehrungen treffen, um Innovationskraft zu stärken, auch weil wir strukturellen Rahmenbedingungen unterliegen, die innovationshemmend sind

- Das Scheitern von Ideen – das für Schumpeter zur Innovationskraft des Unternehmens unverzichtbar dazugehört, ist für die Unternehmen der Caritas aufgrund deren Folgen(z. B. für die Arbeitskräfte) problematisch.

- Der für die Caritas strukturegebende Versorgungsauftrag für Menschen in Not und die dadurch notwendige Versorgungssicherheit stehen in vielerlei Hinsicht möglicherweise höher im Wert als die Innovationskraft.

- Das Aussteigen aus bewährten Arbeitsfeldern fällt uns schwer, ist aber notwendig, wenn man neues anpacken will.

Gerade wenn oder weil die Rahmenbedingungen nicht gerade innovationsfreundlich sind, nutzt die Caritas natürlich auch Förderprogramme der EU, um Innovationskraft zu stärken.

- Ein weiterer Appell wird durch die Auseinandersetzung mit dem Thema offenbar: Wirkungen messen!
Die Wirkungsmessung ist nicht neu und kann anknüpfen an verschiedene Diskussionen und Verfahren und sich diese zunutze machen:
 - z. B. den Diskurs um Wirkungsorientierung in der Jugendhilfe in Deutschland
 - das Instrumentarium um den Social Return On Investment (SROI)
 - die Diskussion um und die Projekte zur Ergebnisqualität in der Pflege

Die Diskussion kreist stark um die Verantwortung des Einzelnen und sieht in besonderen „Unternehmertypen“ Hoffnungsträger. Diese Unternehmertypen nimmt die Diskussion um das soziale Unternehmertum besonders in den Blick – Europa entdeckt auf diesem Weg „das Soziale“. Aber die Diskussion um das Soziale darf nicht auf der Ebene des Individuellen stehen bleiben: es handelt sich hier auch um eine zutiefst ordnungspolitische Debatte, die noch zu führen ist und die damit für die Caritas mit Blick auf europäische Entwicklungen mit zu prägen ist. Es werden grundsätzliche Fragen aufgeworfen wie:

- Soll Gewinnerzielung zugelassen werden? – Das beinhaltet eine Stärkung des Marktmodells. Der vorgesehene Fonds zur Generierung des notwendigen Kapitals wird hierbei keine Lösung sein. Die für Investoren damit verbundenen Renditeerwartungen sind vorhanden. Diese Rendite muss auch erarbeitet werden. Zudem ist bemerkenswert, dass dieses Modell auf die Verantwortung der Banken setzt, die an der noch nicht ganz überwundenen Krise ja einen besonderen Anteil hatten.
- Soll oder will der Staat durch die Stärkung privatgewerblicher Unternehmen als „Soziales Unternehmertum“ aus der sozialen Verantwortung entlassen werden? – Das Modell der BRD sieht hierzu als Grundprinzip die Subsidiarität vor, in der die Verbände eine besondere Rolle spielen. Sie ermöglicht ein Wunsch- und Wahlrecht und ein Mitgestaltungsrecht sozialer Akteure bei gleichzeitiger Verantwortungsübernahme des Staates.

Aus Sicht der Caritas hilft es für die Ziele der Strategie 2020 wenig, wenn Europa mehr auf den einzelnen Unternehmer, auf einzelne verantwortungsbereite Unternehmen setzt. Dazu muss es weitere Diskussionen geben, an denen sich die Caritas gerne aktiv beteiligt. Europa mag so zunehmend seine soziale Verantwortung entdecken, aber

- die Pluralität von Notlagen
- die Pluralität der Rahmenbedingungen
- die Pluralität der Strukturen

macht die Notwendigkeit einer Sozialpolitik als auch weiterhin nationaler Aufgabe deutlich.

Brüssel, im November 2014

Heinz-Josef Kessmann